er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

IX.

Ueber das Prachtwerk:

Francisci Tertii Bergomatis etc.

Austriacae Gentis Imagines.

Das Ferdinandeum besitzet als patriotisches Geschenk des k. k. Herrn Kämmerers und ständischen General-Referenten, Freiherrn Johann Anton von Schneeburg, ein vollkommen wohl erhaltenes Exemplar des alten Prachtwerkes mit dem Titel: Francisci Tertii Bergomatis, Serenissimi Ferdinandi, Archiducis Austriae, Ducis Borgundiae, Comitis Tirolis etc. pictoris aulici, Austriacae Gentis Imagines. Dieses Werk ist zu Innsbruck durch die Unterstützung eines der ruhmvollsten tirolischen Landesfürsten, des Erzherzogs Ferdinand, des bekannten Freundes und Beschützers der Wissenschaften und der bildenden Künste, erschienen. Es hat viele Beziehung auf das berühmte Grabmahl oder Mausoläum in der Innsbrucker Hofkirche zum heiligen Kreuze. Es gehört ferner in die Zahl der großen Bücherseltenheiten. Schon in den im Jahre 1708 erschienenen Lebensbeschreibungen bergamaskischer Künstler [1]) vom Grafen

[1]) Vita de' Pittori, Scultori ed Architetti Bergamaschi scritte

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Franz Maria Tassi wird es ein höchst seltenes, und eben so später von Herrgott [2]) ein eben so seltenes als vortreffliches Werk genannt. Wahrscheinlich sind davon als von einem Kupferstichwerke schon nie sehr viele Abdrücke abgezogen worden, und auch die abgezogenen mögen großen Theils nur in die Hände fürstlicher Personen gekommen sein. Wir fanden endlich nirgends eine umständliche und genaue Nachricht von diesem Werke, da auch jene des Grafen Tassi, die umständlichste von allen, sehr mangelhaft und oberflächlich ist. Alle diese Umstände lassen hoffen, unsere Leser werden uns dafür Dank wissen, daß wir ihnen hier ausführliche Nachrichten sowohl von den Künstlern Franz Terzi und seinem dazu gewählten Kupferstecher Kaspar von Padua, durch die das Werk entstanden ist, als auch von dem Werke selbst mittheilen.

Franz Terzi, der Sohn eines gebildeten Bürgers von Bergamo, Namens Christoph, der auch unter den Schriftstellern dieser Stadt aufgezählet wurde, ward daselbst in dem ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts (näher ist das Jahr seiner Geburt nicht angezeigt) geboren, und den Studien gewidmet, neben welchen er sich, seinem Genie folgend, auch in den zeichnenden Künsten übte. Er machte in diesen so glückliche Fortschritte, daß er sich bald ganz auf die Kunst verlegte, und nach wenigen Jahren schon vieles Aufsehen erregte. Im Jahre 1551 schrieb ihm schon der als Gelehrter und Kunst-

---

dal Conte Cavaliere Francesco Maria Tassi, opera postuma. Bergamo, stamperia Locatelli, 1708. Das Leben von Terzi kommt vor in Vol. II. pag. 173.

[2]) In seiner Pinacotheca Principum Austriae P. I. in der Vorrede.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

kenner bekannte Pietro Aretino aus Venedig über ein ihm aus Mailand, wo er damals sich aufhielt, zugeschicktes Bild, ein Porträt eines Fräuleins, die schmeichelhaftesten und ermunterndsten Lobsprüche mit der Versicherung, Titian, dem er es gezeigt, habe es so gelobet, als wäre es von seinem Sohne gemahlt worden. Im Jahre 1554 finden wir ihn schon an dem Hofe des Kaisers Ferdinand I. zu Wien, wohin er, wie es scheint, von den Erzherzogen und kaiserlichen Prinzen, wo nicht einzig von dem Erzherzoge Ferdinand, war gezogen worden. Er hielt sich dann mit dem Hofe lang zu Prag auf, und der Graf Tassi sagt, er habe viele Orte von Böhmen, und auch von Oesterreich, Kärnten und Krain mit seinen Gemählden gezieret, von denen er aber eine nähere Anzeige zu machen nicht vermöge. Nach einer von Tassi angeführten Urkunde vom Jahre 1557 ließ Terzi schon damals durch einen Sachwalter in der Gegend von Bergamo Grundstücke kaufen, was beweiset, wie vortheilhaft seine Lage schon zu jener Zeit war, da er doch einige Jahre früher aus Mailand an den Aretino sehr über seine beschränkten häuslichen Umstände geklagt hatte. In einem Schreiben an einen seiner ehemaligen Lehrer rühmt er höchlich die Gnade, die ihm die kaiserlichen Prinzen fortwährend bewiesen. Auch wurde er in den Adelstand erhoben. Nach Tassi soll er des Kaisers Maximilian II. erster Hofmahler gewesen sein. Dieß hat aber offenbar keinen Grund, da er schon in der erwähnten Urkunde vom Jahre 1567 als in den Diensten des Erzherzogs Ferdinand stehend vorkommt [3]). Ge-

---

[3]) Excellens pictor M. Jo. Franciscus f. g. M. Cristophori de Tercio Civis Bergomi. Stipendiatus seu provisiona-

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

wiß ist auch, daß er nach des Kaisers Ferdinand I. Tode mit dem Erzherzoge Ferdinand, da dieser Fürst die Regierung von Tirol antrat, als desselben Hofmahler nach Innsbruck gekommen ist, und sich da manches Jahr aufgehalten hat. Wie man aus gleichzeitigen Aktenstücken des Innsbrucker Archives entnimmt, bezog er da einen jährlichen Gehalt von 100 Kronen, wobei er zugleich für alles, was er dem Hofe arbeitete, besonders bezahlt wurde. So findet man, daß ihm durch erzherzogliche Entschließung vom 24. Juni 1568 bei der erzfürstlichen Kammer 310 fl. 24 kr. für gelieferte Arbeiten, und 212 fl. 30 kr. an Hofbesoldung bis Ende Juni desselben Jahres angewiesen wurden. Was er zu Innsbruck gemahlet habe, ist uns gänzlich unbekannt, und wir kennen kein Gemählde von ihm, das sich zu Innsbruck oder überhaupt in Tirol befände. Wie Nidolfi von ihm sagt, daß er ein Künstler war, der mehr in Zeichnungen, als mit Farben arbeitete, so bestand insbesondere zu Innsbruck seine Hauptbeschäftigung gewiß darin, daß er die Zeichnungen zu seinem Werke von Bildnissen österreichischer Fürsten entwarf, da er zu diesem Unternehmen, wie er in der Zueignungsschrift des ersten Theils an den Kaiser Maximilian II. selbst sagt, eben zu Innsbruck durch den Anblick der erstaunungswürdigen, auf Befehl der Kaiser Maximilian I. und Ferdinand I. verfertigten Statuen von Bronze in der Hofkirche bestimmet worden war.

Eben im Jahre 1568 bewilligte ihm der Erzherzog, sich von Innsbruck nach Trient zu übersetzen. Schon in

---

tus Serenissimi Ferdinandi Archiducis Austriae habitans nunc in civitate Pragae cum ipso Serenissimo Principe etc.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

einem Schreiben aus Wien hatte er seine große Sehnsucht, nach Italien zurück zu kommen, und seinen Entschluß ausgedrückt, erst nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland sich zu verehelichen. Vielleicht erkläret sich dadurch, warum er Innsbruck verlassen wollte, da man ihn später wirklich als verehelicht angezeigt findet; er blieb dann auch nur noch ein Paar Jahre in den erzherzoglichen Diensten, kam im Sommer des Jahres 1570 noch einmal mit vom Erzherzoge angewiesenem Reisegelde, vermuthlich zum Abschiede, nach Innsbruck, wird in einer Urkunde vom 19. Februar 1571 schon der gewesene Hofmahler genannt, und ein erzherzogliches Reskript vom 7. August 1571, durch welches ihm die Bezahlung seiner Ausstände angewiesen wurde, sagt, daß »er sich deren Orten, da er jezo ist, gar zu Hauß zeucht,« woraus sich ergibt, daß er Tirol gegen das Ende des Jahres 1571 verlassen haben dürfte.

Die übrige Zeit seines Lebens brachte er theils in seiner Vaterstadt Bergamo, theils in verschiedenen anderen Städten Italiens, besonders zu Mailand, Venedig, Bologna und Florenz zu; im Jahre 1589 begab er sich nach Rom, wo er nach einem Aufenthalte von mehreren Jahren gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts (das bestimmte Jahr finden wir wieder nicht angezeigt) in hohem Alter gestorben ist. Er hinterließ einen Sohn, der sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte. Als sein Schüler wird Franz Gozzi, ein geschätzter Mahler von Bergamo, genannt.

An Gemählden führt Tassi die hier folgenden als seine Werke an. Zu Bergamo hat er schon, als er einmal aus Prag dahin gekommen war, in dem Pallaste der Grafen Grunolli ein Deckenstück und zwischen den

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Stuckodorverzierungen einige reizende Knaben gemalet. In der spätern Zeit verfertigte er für die Kirche zum h. Franziskus daselbst das Hochaltarblatt, Mariä Himmelfahrt, und für die Kapelle der unbefleckten Empfängniß ein größeres Wandgemählde, die Geburt Christi, und zwei kleinere, dann an den Flügelthüren der Orgel in der Kirche zum h. Geiste vier Heilige, unter denen Tassi vorzüglich den h. Alexander, einen Kriegsmann, rühmet wegen vortrefflicher Zeichnung und kräftigen Ausdrucks, mit der Bemerkung, daß Terzi in Gemählden dieser Art viele Stärke besessen habe. Ein gewisser Hieronimus de Bardi, der eine Beschreibung der in den Gemählden der Säle des Scrutinio und des gran Consiglio in dem Pallaste des Doge zu Venedig dargestellten Geschichten herausgegeben hat, schreibt das Gemählde in dem Sale des Scrutinio, den von Johann und Ranier Polani gegen den König Roger von Sizilien erfochtenen Sieg vorstellend, dem Franz Terzi zu; andere behaupten, es sei von Titian. Für Terzi ist schon dieser Zweifel, der ihn mit Titian in Vergleichung bringt, sehr rühmlich [4]. Sehr gerühmt wird ferner sein Altarblatt in der Kirche zu Trescore nächst dem Pallaste der Grafen Mosconi, die Marter des Apostels Bartholomäus, an welchem Blatte auch sein Name angeschrieben steht. — Zu Mailand mahlte er in die Kirche des h. Simplician zwei

---

[4]) Das allgemeine Künstler-Lexikon schreibt dieses Gemählde, unter Beziehung auf Ridolfi, mit Bestimmtheit dem Terzi zu. Auch meldet es von seinen Gemählden in der Kirche von S. Francesco zu Venedig, was aber wohl nur von den Gemählden in der Kirche dieses Namens zu Bergamo zu verstehen sein dürfte.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

große historische Gemählde, Christus mit den Aposteln, beide mit der Unterschrift seines Namens, nach Lanzi etwas trocken gezeichnet, aber kräftig kolorirt [5]), und so auch zu Florenz ein ähnliches großes Werk, die Marter des h. Laurentius. Dieses, dann ein Porträt des großen Dichters Torquato Tasso, und ein anderes eines Unbekannten, mit der Inschrift: Tertius non potuit pingere mentem, quia in astris erat, ist ungefähr alles, was Tassi von Gemählden dieses Künstlers anzugeben wußte, und er fügt noch bei, derselbe habe zu Florenz auch mehreres zu den Feierlichkeiten des Einzugs der Prinzessin Christina von Lothringen, Braut des Großherzogs Ferdinand von Toskana, gemahlt.

Eben dieser Schriftsteller sagt ferner, Terzi habe zu dem Kupferstichwerke, das über die Feierlichkeiten des eben erwähnten fürstlichen Einzuges zu Florenz erschienen ist, mehrere Platten gestochen. Hierin widerspricht ihm aber der Herausgeber seines Werkes in einer Anmerkung mit der Behauptung, Terzi sei gar nicht Kupferstecher gewesen, und er tadelt insbesondere den Pater Orlandi, der in seinem Mahler-Lexikon ohne Grund sage, Terzi habe mehr mit dem Griffel, als mit dem Pinsel gearbeitet; weder die berühmten Kupferstichsammler Florent le Comte und Mariette, noch andere hätten je einen Kupferstich mit Terzi's Namen gesehen, und wenn dieser schon in seinem, von Tassi eingeschalteten Schreiben aus Rom an den Cavalier Nikolaus Gaddi zu Florenz vom Jahre 1589 sich in der Unterschrift selbst Mahler und Kupferstecher nenne, so habe er dadurch ohne Zweifel

---

[5]) Lanzi Storia pittorica Vol. III., wo Terzi auch einer der merkwürdigen Mahler genannt wird.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

nur sagen wollen, daß nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung das große Kupferstichwerk von Bildnissen österreichischer Fürsten ausgeführt wurde. Ein nach Terzi's Zeichnung von Augustin Caracci in Kupfer gestochenes Porträt des in der Folge heilig gesprochenen Kardinals und Erzbischofes Karl Borromäo, das Terzi dem Herzoge von Savoyen dedicirt hat, bestärket den Zweifel, da man annehmen sollte, er würde das Porträt, wenn er selbst Kupferstecher gewesen wäre, auch selbst gestochen haben. An der ganzen Frage ist aber nicht viel gelegen, eben weil man keinen Kupferstich von ihm kennet, und daher auf jeden Fall nicht beurtheilen kann, wie weit er es in dieser Kunst gebracht habe.

Kaspar von Padua, der einzige auf unserm Werke genannte Kupferstecher, hieß eigentlich Kaspar Osello (Vogel, toskanisch uccello) und er nannte sich auf seinen Werken bald mit eben diesem Namen, bald lateinisch Gaspar ab Avibus, auch mit dem seinen Geburtsort näher bezeichnenden Beiworte Citadelensis bald Gaspar Patavinus, öfter auch bloß Gaspar ohne allen Beisatz. Von seinem Leben und seinen Schicksalen ist mehr nicht bekannt, als was sich aus seinen Kupferstichen entnehmen läßt, die aber außer jenen, die er für das große Werk von Terzi geliefert hat, sich nur höchstens auf die Zahl von einem Dutzend belaufen, darum selten sind, und von den Freunden der Kupferstecherkunst sehr gesucht werden. Man sieht daraus, daß er mit der Radirnadel und mit dem Griffel arbeitete, und bloß aus seiner Manier vermuthet man, daß er ein Schüler von Georg Ghisi, il Mantovano genannt, gewesen sein möge, wiewohl er diesem seinem muthmaßlichen Lehrer auf jeden

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Fall an Verdienst keineswegs nachstehet. Er arbeitete in dem Zeitraume von 1560 bis 1580 [6]).

Wir kommen nun auf eine nähere Darstellung des Werkes, dessen Titel wir schon im Eingange dieser Nachrichten gegeben haben. Terzi hat dasselbe auf seine eigene Rechnung unternommen, was man schon aus den auf allen Titelblättern stehenden Worten: cum privilegiis per annos XV., schließen kann, da hieraus klar folget, daß es nicht etwa auf erzherzogliche Kosten erschienen ist. Dasselbe zerfällt in fünf Theile oder Hefte von verschiedener Größe, wovon jedes nach einem gestochenen verzierten Titelblatte mehrere Blätter mit Bildnissen enthält; das Ganze mit Einrechnung der Titelblätter besteht aus 56 Blättern. Der erste Theil enthält Kaiser und andere Fürsten des Hauses Oesterreich, der zweite Grafen von Habsburg, Vorfahren und Ahnen des Kaisers Rudolph von Habsburg, der dritte alte fränkische und austrasische Könige, der vierte verschiedene mit dem österreichischen Hause verwandte Fürsten, der fünfte endlich Frauen des Hauses mit der Ausnahme, daß das letzte Bildniß wieder das eines Mannes, des berühmten Juan d'Austria, ist. Im zweiten und im fünften Theile stehen meistens zwei Bildnisse auf einem Blatte, und so enthält das Werk im Ganzen zwei und siebenzig Bildnisse. Der erste

---

[6]) Unvollständige Verzeichnisse seiner Werke findet man in dem Manuel des curieux et des amateurs de l'art etc. par Michel Huber. Zuric 1800. Tome 3. pag. 181, und in dem Catalogo di una raccolta di stampe antiche compilate dallo stesso possessore March. Malaspina di Sannazaro. Milano per Gio. Bernardoni 1824. Vol. 2. pag. 177.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Theil ist dem Kaiser Maximilian II., der zweite dem Erzherzoge Ferdinand, der dritte dem Erzherzoge Karl von Steiermark, der vierte dem Könige Philipp II. von Spanien, der fünfte der Kaiserin Maria, Maximilian's II. Gemahlin zugeeignet. Die Bildnisse eben dieser Fürsten mit einer unten angebrachten kurzen lateinischen Zueignungsschrift sind in jedem Theile die ersten nach dem Titelblatte. Die Titel des vierten und fünften Theils sind von dem frühern etwas verschieden; der vierte liefert nämlich Austriacae affinitatis imagines, der fünfte Austriacarum mulierum imagines.

In der Zueignungsschrift an den Erzherzog Ferdinand rühmt Terzi die großen und gründlichen Kunstkenntnisse dieses Fürsten, und er preiset sich überglücklich, desselben Beifall und Gunst erworben zu haben, und in seine Dienste mit gutem Einkommen aufgenommen worden zu sein. Durch eine Verordnung vom 23. Mai 1572 (im Innsbrucker Archive) hat der Erzherzog ihm, seinem gewesenen Hofmahler »aus sonndern Vrsachen, vnnd von wegen Ferttigung vnnsers loblichen Hauß Oesterreichs Stamen vnd Herkhomen, so er in Figuren in Kupfer gestochen, außgeen laßt, vnnd Vns dedicirt, auch sonst annders halben, so er Vnns präsentirt hat, zwey hundert Gulden« bei dem Zollamte zu Sacco zu erheben angewiesen.

Jedes der fünf Titelblätter enthält nebst einer Vorrede an den Leser eine Reihe Verse zum Lobe der österreichischen Fürsten, und auch die Bildnisse sind mit solchen Versen, kurzen Biographien und Wahlsprüchen, alles in lateinischer Sprache, ausgestattet. Als Dichter der Verse nennen sich Jo. Marius Verdizotus, Antonius Grotta und Cl. Cornelius Frangipan; häufig ist aber

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

kein Name eines Dichters beigefüget, und man kann nur muthmaßen, daß dem ungeachtet einer aus den drei genannten der Verfasser war.

Was in diesem Werke den Künstler Terzl neben den schön und richtig gezeichneten Bildnissen vorzüglich empfiehlt, sind die schönen und geschmackvollen Randverzierungen sowohl auf den Titel- als auf den übrigen Blättern, und unter den letzteren besonders auf jenen, die nur Ein Bildniß enthalten, und darum mehr Raum dazu gaben. Sie bestehen aus größeren, auf die Tugenden und Eigenschaften der abgebildeten Fürsten sich beziehenden allegorischen Figuren, kleineren sinnbildlichen Tafeln, Wappen, Trophäen und dergleichen in der größten Mannigfaltigkeit und Abwechslung. Das allgemeine Künstler-Lexikon spricht dießfalls wieder mit Beziehung auf Ridolfi, nur von architektonischen Verzierungen. Allein wenn schon die Figuren alle wie am obersten Ende eines mit prächtiger Architektur erbauten Saales stehend dargestellt sind, so ist doch diese architektonische Verzierung auf allen Blättern dieselbe, und daher nicht das, wodurch der Künstler sich besonders auszeichnen wollte.

Es ist schon bemerket worden, daß Terzi zu seinem Unternehmen durch den Anblick der Statuen in der Hofkirche zu Innsbruck bestimmt wurde, und wirklich sind neunzehn Bildnisse in seinem Werke nach diesen Statuen entworfen; sein Werk ist uns daher auch darum merkwürdig, weil er der erste war, der diese Statuen, wenigstens den größern Theil derselben, in Kupfer gestochen hat. Diese sind im ersten Theile: 1. Philipp I. König in Spanien, 2. Kaiser Friedrich IV., 3. Herzog Ernst der Eiserne, 4. Herzog Albrecht der Weise, 5. Kaiser Albrecht I., 6. Kaiser Rudolph I.; im dritten Theile:

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

7. Chlodwig, König der Franken; im vierten Theile: 8. Ferdinand V. König von Arragonien, 9. Karl der Kühne, Herzog von Burgund, 10. Philipp, Herzog von Burgund, 11. Gottfried von Bouillon, König von Jerusalem; im fünften Theile: 12. Johanna, Gemahlin des Königs Philipp I. von Spanien, 13. Maria von Burgund, erste Gemahlin des Kaisers Maximilian I., 14. Blanca Maria, Maximilians I. zweite Gemahlin, 15. Eleonora, Gemahlin des Kaisers Friedrich IV. (von der Statue sehr, doch nicht ganz abweichend), 16. Cunburg, des Herzogs Ernst Gemahlin, 17. Margarita, Tochter des Kaisers Maximilian I., 18. Kunigund, des Kaisers Friedrich IV. Tochter, 19. Elisabet, des Kaisers Albrecht II. Gemahlin. Die übrigen neun aus den 28 Statuen der Hofkirche kommen in diesem Werke nicht vor; doch scheint bei dem Bildnisse des Kaisers Maximilian I. im ersten Theile die knieende Statue dieses Kaisers auf dem Mausoleum in der Hofkirche als Vorbild benützet worden zu sein. Ueberhaupt ist bei keinem der vielen Bildnisse das Vorbild, nach welchem es gezeichnet, und in Kupfer gestochen worden, angezeiget. Alle männlichen Bildnisse sind übrigens in verschiedentlich verzierten Harnischen dargestellt, wie es denn zu jener Zeit Sitte gewesen zu sein scheint, Fürsten nur in dieser kriegerischen Rüstung darzustellen, und alle ohne Ausnahme sind in stehenden ganzen Figuren nach der Art der Statuen in der Hofkirche zu Innsbruck gezeichnet. In der Zueignungsschrift an den Kaiser Maximilian II. sagt Terzi auch ausdrücklich, er habe sich jene Statuen zu Mustern genommen.

Die Entwürfe und Zeichnungen zu dem Werke hat Terzi wahrscheinlich alle, oder doch zum größten Theile

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

schon, da er zu Innsbruck war, verfertiget, und dadurch erkläret sich auch, warum man keine Spur von einer anderen Arbeit findet, die er zu Innsbruck geliefert hätte. Er beschäftigte sich vermuthlich ganz und ausschließend mit seinem projektirten Kupferstichwerke, was ohne Zweifel auch den Beifall des Erzherzogs erhielt, da das Unternehmen die Ehre und den Ruhm des Hauses Oesterreich zum Gegenstande hatte. Der Künstler konnte die dazu nöthigen Bildnisse und andere Hülfsmittel nirgends so gut, wie durch seinen Herrn, den Erzherzog, erlangen, und es mußte ihm sehr daran liegen, seine Entwürfe dem Urtheile und der Gutheißung dieses Fürsten zu unterziehen. Die Zeit des Erscheinens des Werkes ist die Periode von 1569 bis 1573. Die erstere dieser Jahrzahlen steht auf dem Titelblatte des ersten, die letztere auf dem Schlußblatte des fünften und letzten Theils. Diese ganze Zeit befand sich Terzi, wie wir oben hörten, nicht mehr in Innsbruck, und in den letzteren Jahren selbst nicht mehr in erzherzoglichen Diensten, und doch wird auf dem Titelblatte des ersten Theils durch das Wort Oenipanti Innsbruck als der Ort des Erscheinens des Werkes angezeigt, ohne daß auf den Titeln der folgenden Theile ein anderer angegeben wird, da auf diesen kein Ort genannt ist. Auch führt Terzi auf allen fünf Titelblättern noch den Titel eines Hofmahlers des Erzherzogs Ferdinand. Wir meinen nun, dieß alles in dem Sinne erklären zu können, daß Terzi seine Arbeit, nämlich alle Zeichnungen, schon, da er noch zu Innsbruck war, verfertiget, und aus diesem Grunde Innsbruck als den Ort des Entstehens des Werkes angegeben habe, und angeben konnte. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß der erste, im Jahre 1569 erschienene

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Theil schon zu Innsbruck in Kupfer gestochen, und der Kupferstecher Kaspar von Padua zu dem Ende dahin berufen worden sei, was man aber von den folgenden Theilen, da Terzi selbst Innsbruck verlassen hatte, nicht wohl annehmen kann.

Der eben erwähnte Kupferstecher ist in dem Werke zweimal, nämlich auf dem Titelblatte des ersten, und auf jenem des vierten Theiles mit den Worten: Gaspar Patavinus incisor, sonst aber nirgends, und es ist außer ihm auch kein anderer Kupferstecher genannt; vielmehr scheinen alle Blätter von demselben Meister gearbeitet zu sein, und die Verschiedenheit, die bei einigen auf den ersten Anblick eintritt, dürfte nur von dem mehr oder weniger gelungenen Abdrucke herrühren. Michael Huber sagt [7]), Kaspar von Padua habe in diesem Werke seinen Stil geändert, und jenen der Sadeler befolget. Wir sind nicht in der Lage, über diese angebliche Aenderung des Stils eine Vergleichung anzustellen, da wir seine übrigen Kupferstiche nicht kennen; wenn übrigens die Manier der Kupferstiche dieses Werkes einige Aehnlichkeit mit jener des Egid Sadeler zu haben scheinen kann, ist diese doch keineswegs so auffallend, um sie eine Nachahmung nennen zu können.

Das Schlußblatt des ganzen Werkes enthält oben eine emblematische Vorstellung mit der Inschrift: Pulchra difficilia, darunter einige lateinische Verse, durch die Terzi sich dem Schutze der Fürsten Oesterreichs empfiehlt, unten sein adeliges Wappen mit dem wortspielenden

---

7) In seinem in der vorigen Note angeführten Werke.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

Motto: Petit Secunda Tertius, und die Jahreszahl 1573 [8]).

Zum Schlusse glauben wir auch noch den Einband des im Ferdinandeum liegenden Exemplars dieses Werkes nicht unberührt lassen zu sollen. Es ist ein prächtiger goldverzierter, doch von der Zeit gebleichter und etwas beschädigter rother Maroquin-Band, an dessen einer Außenseite das Wappen des Geschlechtes der Herren von Langenmantel, das doppelte R, eingeprägt ist. Ueber diesem Wappen stehen die Buchstaben S. M. T. D. (Sit mihi tutor Deus); unter demselben die Buchstaben W. L. V. R. (Wolfgang Langenmantel von Rosenfeld) und die Jahreszahl 1575. Ein Mang Langenmantel aus dem Geschlechtszweige, den man von seinem Wappen die Langenmantel mit dem doppelten R nannte, kaiserlicher Hauptmann zu Rain in Kroatien, erwarb im Jahre 1500 die Herrschaft Rosenfeld in Kärnten; einer seiner Nachkommen hieß Wolfgang, und nannte sich Langenmantel von Rosenfeld. Er starb im Jahre 1609. Ohne Zweifel ist es eben dieser, der das erwähnte Exemplar so prächtig einbinden ließ. Diese innerösterreichische Linie des Geschlechtes der Langenmantel ist übrigens schon längst er-

---

[8]) Dieses genealogische Werk wird von allen Schriftstellern, die davon Meldung machen, vorzüglich gerühmet, am meisten aber von dem Cavalier Leonard Fioravanti von Bologna. Dieser sagt in seinem Specchio di scienza universale lib. I. c. 15. es sei verfasset con tanto artifizio n con tanti ordini di pittura, che è cosa da stupire il mondo, ed essi libri — — sono riputati miracolosi al mondo, e sono bastanti a magnificare questa bellissima arte di pittura con le loro operazioni.

er Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezent

loschen [9]). — Aus einer handschriftlichen Bemerkung im Innern des Bandes sieht man, daß das Exemplar hernach den Freiherren von Schneeberg gehörte, einem tirolischen, ebenfalls erloschenen Geschlechte, dessen Erben die Freiherren von Schneeburg geworden sind.

---

[9]) Diese Nachrichten und Erklärungen sind uns von einem mit der Genealogie des Hauses Langenmantel wohl bekannten Gelehrten aus Augsburg mitgetheilt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Ueber das Prachtwerk: Francisci Tertii Bergomatis etc. Austriacae gentis Imagines. 281-296